LEITFADEN

zur

Erkenntniss und Behandlung

der

epidemischen

BRECHRUHR.

Zum Gebrauche

für

Militär-Ärzte

herausgegeben

von der

k. k. medicinisch - chirurgischen

JOSEPHS - AKADEMIE.

WIEN.

Gedruckt bey Leopold Grund.

1832.

304.222-2.Act-
Ad.4

Die asiatische *Cholera* ist eine äusserst rasch verlaufende Krankheit, welche in manchen Fällen durch Vorbothen sich äussert, in andern hingegen ohne diese plötzlich die Menschen befällt.

Vorbothen.

Diese Vorbothen bestehen in dem Gefühle von allgemeinem Missbehagen, eintretender Ermattung, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Blässe des Gesichtes nebst eigenthümlicher Veränderung der Gesichtszüge mit einem fremdartigen Blicke, und dem Ausdrucke einer eigenen Angst und Betrübniss; das Gemüth ist verstimmt, die Esslust fehlt, die Zunge ist belegt oder roth.

In der Brust entsteht ein eigenthümliches Gefühl von Beklemmung und Angst, oft von Seufzen unterbrochen, mit besonderer schmerzhafter, brennender Empfindung in der Herzgrube, beengtem Athem und flüchtigen Stichen

unter den kurzen Rippen. Das Herz selbst klopft und zittert. Im Unterleibe tritt Kollern, oft mit kolikartigen Schmerzen verbunden, ein, denen weisslichte, schleimige, eyweissähnliche Durchfälle mit einiger Verminderung der Schmerzen folgen. Zuweilen ist jedoch kein Schmerz im Unterleibe zugegen.

Die Haut wird kalt und trocken, ihre Farbe ist überhaupt blass, und kalte Schweisse brechen aus. Der Urin erfolgt nur in geringer Menge, und nicht selten mit vermehrtem Drange. Der Puls ist beschleunigt, klein und matt, doch zuweilen ziemlich voll.

Obschon diese Erscheinungen sich grössten Theils nur gelinde darstellen, so verdienen sie demungeachtet bei herrschender Krankheit die höchste Aufmerksamkeit. Sie stellen den gelindern Grad der Krankheit (welchen man auch *Cholerine* nennt), dar, und durch ein zweckmässiges Heilverfahren kann oft dem wirklichen Ausbruche vorgebeugt werden.

Sehr häufig tritt aber statt dieser Vorbothen bloss ein oft mehrere Tage dauernder, schleimiger, eyweissähnlicher Durchfall mit belegter Zunge ein, auf welchen dann der Brechdurchfall schnell und im furchtbaren Grade folgt; daher verdient auch die geringste *Diarrhoe*,

wo die *Cholera* herrscht, die höchste Aufmerksamkeit.

Ausgebildete Krankheit.

Wenn die Krankheit sich nun weiter ausbildet, oder ohne jene Vorbothen entsteht, so ist ihr Bild folgendes:

Die Kranken werden im hohen Grade von Schwäche und Mattigkeit überfallen, die Gesichtszüge *plötzlich* gänzlich entstellt, die Augen fallen ein, werden tief in ihre Höhlen zurückgezogen und mit bläulichen Ringen umgeben; ein namenloses Angstgefühl und Niedergeschlagenheit mit erschwertem beklommenem Athmen tritt ein.

Der Kopf ist heiss; heftiger, brennender, fast unerlöschlicher Durst mit unbezwingbarer Begierde nach kaltem Wasser, eine eigenthümlich veränderte gedämpfte und matte Stimme (vox cholerica oder sepulcralis) treten ein; die Absonderung des Nasenschleimes und des Speichels sind unterdrückt.

Das schon früher vorhandene Kollern im Unterleibe hält an, mit krampfhaften, äusserst schmerzhaften Zusammenziehungen, besonders an den Waden; es erfolgt Würgen, oft mit heftigem Schmerz um die Herzgrube und den

Nabel, und stürmische Ausleerungen durch *Erbrechen* und *Durchfall* stellen sich ein.

Durch das *Erbrechen* werden Anfangs Reste von Nahrungsmitteln, bald aber wässerige, weissliche, bisweilen röthliche molkenartige, oft geruchlose, zuweilen stinkende, Flüssigkeiten entleert. Von gleicher Beschaffenheit sind die *Stuhlentleerungen*, welche bald erschöpfend werden, und mit Brennen im Mastdarme verbunden sind. Ihre Menge ist oft unglaublich gross, und beträgt nicht selten mehrere Pfunde.

Je häufiger diese Entleerungen sind, desto höher steigt der Durst mit innerer Hitze und Verlangen nach kaltem Getränke.

Der Urin ist *immer* sehr sparsam, sehr oft gänzlich unterdrückt.

Die ganze Oberfläche des Körpers, besonders der Gliedmassen, selbst Zunge und Athem, werden *kalt*, die Oberfläche der Haut wird *blau*, und zieht sich an den Fingern und Zehen in *Runzeln* zusammen. Der Puls ist sehr klein, fadenförmig, oft äusserst schwer zu fühlen, und verschwindet bald ganz.

Die Gliedmassen werden von äusserst schmerzhaften Krämpfen befallen, die Unterschenkel *steif*, die Hände *geballt*. Das aus der Ader gelassene Blut ist dick, und quillt müh-

sam als schwärzlicher Brey, ja oft gar nicht hervor.

Gelingt es durch zweckmässige Hülfe, Wärme, und gleichmässigen, nicht klebrigen Schweiss hervorzubringen, so pflegt Erbrechen und Durchfall nachzulassen, und ein ruhiger Schlaf tritt ein.

Nun ist zwar die grösste Gefahr vorüber, jedoch der Kranke noch nicht gänzlich gerettet.

Erreicht jedoch die Krankheit eine grössere Höhe, so wird der Körper immer mehr *kalt*, bis zur *Eiskälte*, besonders die Nasenspitze, die Lippen, die Zunge, die Gliedmassen, selbst der Athem; das Gesicht wird *leichenähnlich*, die Augen sind geröthet, glasig, es stellt sich Schlafsucht mit aufwärts gezogenen Augapfeln, und jetzt erst Verlust des Bewusstseyns ein, und unter heftigen Schmerzen, oder auch unter allgemeinem Starrkrampfe, erfolgt der Tod.

In andern Fällen hingegen gelingt es durch die angewendete Hülfe, Wärme zurückzurufen, es tritt selbst ziemlich reichlicher Schweiss ein, aber während desselben erfolgt, durch zu heftigen Andrang des Blutes zum Kopfe, öfters plötzlich der Tod.

Die Dauer der Krankheit ist ausserordentlich kurz, und erstreckt sich in einigen Fällen

auf vier bis zwölf Stunden, in andern auf drei bis vier Tage.

Der Uebergang des Brechdurchfalles in Genesung geschieht durch reichliche *Schweisse* und wieder eintretenden Abfluss des *Urins*; doch ist bei heftigerem Grade unmittelbare Genesung nur in seltenen Fällen zu erreichen; die Krankheit geht weit häufiger in einen nervösen Zustand, mit Betäubung, oder in rückbleibende Congestionen gegen die Organe des Kopfes, der Brust oder des Unterleibes, über. — Auch treten in manchen Fällen gegen den siebenten Tag verschiedene Formen von Ausschlägen, die mit dem Friesel, Rothlauf oder der Nesselsucht grosse Aehnlichkeit haben, ein, und endigen durch Abschuppung.

Ursachen des Brechdurchfalles.

Worin die besondere Anlage dieser Krankheit besteht, ist unbestimmt; nur so viel ist gewiss, dass eine eigene unbekannte Beschaffenheit des Luftkreises die Anlage zur selben begründe; daher zur Zeit, wo die Cholera herrscht, ein grosser Theil der Menschen von einem Gefühle von Unbehagen und Druck in der Magengegend, schmerzender Empfindung in der Herzgrube, Kollern im Unterleibe, Wal-

lungen und Klopfen in der Brust, Neigung zum Erbrechen, Diarrhoen und Wadenkrämpfen, befallen wird. — Säufer werden besonders leicht, und nicht selten rettungslos von ihr ergriffen. — Bei manchen Menschen ist aber die Anlage so eigenthümlich und hoch gesteigert, dass sie auch ohne nachzuweisende Ursachen plötzlich und sehr heftig von der Krankheit ergriffen werden.

Bei vorhandener Anlage sind nun die erregenden Ursachen des Brechdurchfalles folgende:

a) Diätfehler, auch die gelindesten, die unter andern Verhältnissen kaum je schädlich auf den Körper einwirken.

b) Erkühlungen jeder Art, besonders aber bei schon vorhandener Diarrhoe.

c) Grosse Angst und Furcht, welche leider eine nur zu häufige Ursache dieser Krankheit darstellt; eben so überhaupt alle Gemüthsbewegungen.

d) In manchen Fällen die Ansteckung.

Nach der Verschiedenheit dieser Ursachen wird allerdings auch das Bild dieser Krankheit höchst verschieden ausgedrückt; daher man folgende Formen derselben zum practischen Behufe aufstellen muss:

1. Cholera cum charactere inflammatorio.
2. „ „ „ catarrhali.

3. Cholera cum charactere saburrali.
4. „ „ „ bilioso.
5. „ „ „ nervoso.
6. „ „ „ maligno.

Zu jeder dieser Formen können sich eben so wichtige Affectionen einzelner Organe hinzugesellen, daher unterscheidet man ferner:

1. Die Cholera mit heftigen Congestionen nach dem Kopfe.
2. Nach der Brust.
3. Mit Blausucht.
4. Mit heftiger Kolik.
5. Mit heftigem Schmerz in der Herzgrube.
6. Mit erstickender Brustbeklemmung.
7. Mit Herzklemme (Cardiogmus).
8. Mit convulsivischen Krämpfen.

Ausserdem ist die Betrachtung höchst wichtig, dass der Brechdurchfall nach der Verschiedenheit der Jahres-Constitution, der Oertlichkeit, und der übrigen herrscherden Krankheiten, höchst verschieden sich darstellt.

Behandlung des Brechdurchfalles.

Aus obiger Darstellung geht unwidersprechlich hervor, dass bei der grossen Verschiedenheit der Umstände, unter denen die Cholera auftritt, es nie eine allgemeine Heilmethode,

oder ein specifisches Heilmittel gegen diese Krankheit gibt oder geben könne.

Die Behandlung muss daher nach den allgemeinen Grundsätzen der practischen Heilkunde eingeleitet werden, und findet ihre Begründung:

1. In der, wo noch möglichen, Hebung der *Ursache*.
2. In der *Form*, unter welcher die Krankheit erscheint.
3. In der strengen Würdigung des beigesellten *örtlichen Leidens*.

Alle diese Umstände müssen nach der Individualität des Kranken auf das genaueste berücksichtiget werden.

Tritt daher die Krankheit bei ihrem ersten Beginnen, wie es, wo sie herrscht, bei einem grossen Theile der Menschen der Fall ist, mit ihren Vorläufern auf, als: allgemein verbreiteter Kälte, lästigem Drucke in der Magengegend, unangenehmem Gefühle im Unterleibe, mässigem Erbrechen oder Diarrhoen, so ist warmes Verhalten, Einhüllen der Gliedmassen in warme Tücher oder Säcke von erwärmter Asche, das Anlegen von Steinflaschen mit heissem Wasser gefüllt, oder von erhitzten Ziegelsteinen in Leinwand gehüllt, sogleich vorzunehmen. Zugleich werden erweichende, warme Umschläge von

Leinsaamen, Mehl oder gekochtem Hirsebrey auf den Unterleib gelegt.

Reicht dieses nicht hin, so werden hinlänglich grosse Senfteige, aus Senfmehl mit heissem Wasser, nach Umständen mit geriebenem Meerrettig vermischt, an die kalten Waden, Schenkel, ja selbst über den Unterleib, angewendet.

Innerlich wird jede fünf Minuten ein warmer Thee-Aufguss von Melisse, Himmelbrand, Münze, Chamillen oder Hollunder gereicht, wobey, nach Verschiedenheit der Umstände, bald eine warme Oehlmixtur, bald ein leichtes Infusum aus rad. Ipecacuanhae, bald Decoctum Salep mit Elixir. acid. Halleri, lauwarm, von günstigem Erfolge sind.

Gegen das Erbrechen dienen vortrefflich Brausepulver aus Magnesia carbonica und Acidum tartaricum.

Wo jedoch das *Bild* der Krankheit in *heftigerem Grade* auftritt, bedeutender Schmerz in der Herzgrube, Congestionen nach der Brust vorhanden sind, ist die Ansetzung von Blutegeln ungesäumt vorzunehmen.

Bei *kräftigen vollblütigen* Subjecten mit heftiger Beklemmung der Brust, grosser Hitze im Kopfe, mit dem Zustande des Blauwerdens,

ist die Aderlässe mit grosser Oeffnung das *wohlthätigste* und oft *einzige* Rettungsmittel, das daher unter diesen Verhältnissen ja nicht verabsäumt werden darf, und es ist als ein glückliches Zeichen zu betrachten, wenn das dicke, breyartige, kaum tropfenweise hervorquellende Blut, endlich einem vollen Blutstrome Platz macht, wodurch nicht selten augenblickliche grosse Erleichterung und Verschwinden der Blausucht eintritt. — Wenn aber kein solcher Zustand von Vollblütigkeit zugegen ist, Schwindel und Eingenommenheit des Kopfes, dickbelegte Zunge, Kollern im Unterleibe, Abwesenheit von örtlichem Entzündungsschmerz vorhanden ist, sind, besonders wenn Diätfehler vorausgingen, die *Brechmittel* die wohlthätigsten und trefflichsten Heilmittel.

Unter diesen zeichnet sich die Ipecacuanha einzig aus, welche zu 10, 15 bis 20 Granen pro dosi gereicht wird. Erfolgt hierauf nicht Erbrechen, so muss binnen einer Stunde ihre Gabe, ja nach Umständen auch öfters, wiederhohlt werden.

Ist man so glücklich, ein Erbrechen von reichlichen, grünlichen, galligen Stoffen zu bewirken, so vermindert sich oft schon während des Erbrechens die entsetzende Entstellung des

Gesichtes, die Blausucht, und ein grosser Theil der bedenklichsten Erscheinungen, oder die Krankheit nimmt schnell durch eine kräftige Reaction im Blut-Systeme mit erfolgendem warmen Schweisse, und mit vollerem, freyerem und beschleunigtem Pulse, eine günstigere Wendung.

Auch in kleineren Gaben zu einem $\frac{1}{2}$ bis 1 Gran, oder in Infusion von 15 bis 20 Granen zeichnet sich nun ihre fortgesetzte Anwendung aus.

Tritt hingegen der Brechdurchfall bei *erschöpften* Subjecten mit grosser Kälte, entstelltem Gesichte, heftigen Krämpfen und ganz verschwundenem Pulse auf, so muss hier die so mächtig gesunkene Lebenskraft, so schleunig als möglich, hervorgerufen werden; eben so auch, wo nach angestellten Aderlässen, oder nach gereichten Brechmitteln der Zustand höchster Lebensschwäche eintritt.

Hier muss nun die Anwendung äusserer Reitzmittel durch rasch auf einander folgende scharfe Senfteige und Blasenpflaster, Einreibungen von aromatischem, Seifen- oder Kampher-geiste, zuweilen mit Tinctura Cantharidum versetzt, sorgfältig fortgesetzt werden.

Innerlich ist hier der Kampher zu 1 Gran in Substanz, alle halbe bis ganze Stunde, oder

Spiritus Vini Camphoratus zu 3 bis 6 Tropfen, mit warmen Melissenthee, alle fünf Minuten gereicht, eben so Arzeneien aus Radix Arnicae mit Liquor. C. C. succinat. oder Liquor anodyn. mineral. dringend angezeigt.

Bei verloren scheinenden Fällen dieser Art rettete noch die Anwendung von lauwarmen Bädern, ein bis zwei Mal des Tages verordnet und mit Lapis causticus versetzt. — Opium leistete, wenigstens in Wien, wenig.

Bei *starken vollblütigen Subjecten* ist nach angestellten *örtlichen* oder auch *allgemeinen* Blut-Entziehungen, besonders wenn der Kranke, durch wahren Instinct (der überhaupt in dieser Krankheit die höchste Berücksichtigung verdient) getrieben, aus übermässigem Durste nach kaltem Wasser lechzt, nicht nur dasselbe zu erlauben, sondern auch Pillen von Eis sind mit günstigem Erfolge gereicht worden. Eben so entsprechen unter solchen Umständen Reibungen der Glieder mit *Eis*, *kalte* Ueberschläge über den *Kopf* und auf das *Herz*, die binnen *wenig* Minuten erneuert werden müssen.

Es tritt auf dieses Verfahren nicht selten eine günstige Reaction des Blut-Systemes, mit kräftigerem volleren Pulse, und sich einstellendem Schweisse, ein; jedoch entstanden hierdurch auch

oft *heftige Congestionen* gegen den Kopf, und hier darf man *nicht* säumen, *unverweilt Blutegel* anzusetzen, ja unter Umständen selbst eine *Aderlässe* anzustellen, und Eisumschläge über den Kopf sorgfältig anzuwenden; sonst unterliegt der Kranke einem schnell eintretenden Schlagflusse.

In dem Zeitraume während der Wiedergenesung wurde allmählich eine milde, nährende Diät mit kräftigen Suppen, zartem Fleische, und Genuss von etwas Wein, erfordert.

Unter den inneren Mitteln zeichneten sich hier gelinde, bittere, vorzüglich Tinctura Rhei aquosa, in kleiner Gabe, Radix Colombae mit Zugabe eines aromatischen Wassers, oder Liquor anodyn. mineral. Hoffmanni, aus.